



Hasskriminalität in München Vorurteilskriminalität und ihre individuellen und kollektiven Folgen

Vorstellung wichtiger Ergebnisse

München, Altes Rathaus, 20.07.2021

Konzept

Einordnung von „Hasskriminalität“

- Konzept der „Hasskriminalität“ (hate crimes) geht zurück auf Entwicklungen in den USA in den 1980er Jahren
- Wichtig: Thematische Erweiterung des Gegenstandes
 - ➔ „vorurteilsgeleitete Kriminalität bzw. (Straf-)Taten“ (bias crimes); Gründe:
 - ✓ Häufig weniger „Hass“ die Motivation für solche Taten als vielmehr „Vorurteile“
 - ✓ Nicht nur strafrechtliche Tatbestände von Bedeutung, sondern insbesondere Einschüchterungen, Beleidigungen, Bedrohungen usw. aufgrund bestimmter Gruppenzugehörigkeit
 - ✓ Bessere Anbindung an Konzept der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“
 - ✓ Zudem Fokus auf Bereich „Hassrede“ (hate speech)

Konzept

Definition „Vorurteils kriminalität“

- Zu Grunde liegendes Verständnis (Definition) von „Vorurteils kriminalität“:
 - ✓ „A hate crime refers to acts of violence, hostility and intimidation directed towards people because of their identity or perceived ‚difference‘“ (Chakraborti/Garland/Hardy, 2014: 8) sowie
 - ✓ „Einfach ausgedrückt ist es eine Straftat, die auf Voreingenommenheit gegenüber der Gruppenidentität des Opfers basiert.“ (Perry, 2018: 66)
- In der vorliegenden Studie: Vorurteils kriminalität wird i.w.S. erfasst → zusätzlich zu strafrechtlich relevanten Taten wurden auch Vorfälle erhoben, die unterhalb (oder nahe an) der Strafbarkeitsgrenze liegen
- → möglicherweise zusätzliche Erkenntnisse sowohl für
 - ✓ die Institutionen der Sozialkontrolle (Sicherheitsbehörden, Justiz), als auch
 - ✓ die politische Debatte um Diskriminierungserfahrungen in der Stadt und somit für die Stadtpolitik

Konzept

Studie und Polizeiliche Kriminalitätsstatistik (PKS)

- Forschungsansatz der Studie ergänzt die Erkenntnisse bezüglich der von der Polizei in der PKS unter der Kategorie „Hasskriminalität“ erfassten Straftaten
- Dunkelfeldstudien (wie die vorliegende) tragen dazu bei, dass die Prävalenzraten für bestimmte vorurteilsgeleitete Delikte möglicherweise genauer geschätzt werden können → Dunkelfeld in diesem Bereich wird „erhellt“
- Zudem: Fachkommission Integrationsfähigkeit der Bundesregierung
→ für das Themenfeld „Hasskriminalität“ sind neben der polizeilichen Statistik „Erkenntnisse besonders wichtig, die zur Aufhellung des Dunkelfeldes beitragen.“
(Fachkommission Integrationsfähigkeit, 2020: 68)



Konzept

Vergleichbarkeit

- Untersuchung gewährleistet (wie vom Stadtrat gewünscht) die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen anderer Dunkelfeldstudien zu Vorurteils kriminalität
- Deutschland: Vergleichbare Untersuchungen setzen mit der niedersächsischen Befragung zu Sicherheit und Kriminalität erstmals 2013 ein (Schleswig-Holstein folgte dann im Jahr 2015)
- Im Jahr 2017: Ergänzung dieser Befragungen um ein Modul zu Vorurteils kriminalität
- Münchner Studie: Baut auf dem Instrument der niedersächsischen/schleswig-holsteinischen Untersuchung auf und ergänzt es durch spezifische weitere Aspekte
- Orientierung an den niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Befragungen → Vorteile:
 - ✓ Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Münchner Studie mit den Resultaten dieser beiden Studien (nur strafrechtlich relevante Taten) und
 - ✓ Rückschlüsse auf mögliche spezifische Münchner Aspekte von Vorurteils kriminalität



Befragung

Wichtige Eckpunkte

Eckdaten der Befragung:

- Zufallsstichprobe aus Einwohnermeldestatistik mit „Oversampling“ ausländischer Haushalte
- Teilstandardisierte schriftliche Befragung (postalisch) mit Fragebögen in acht Sprachen
- Laufzeit der Befragung (mit Erinnerungs- und Nachfassaktion):
15.06.2020 – 21.08.2020
- Realisierte Fälle: 1.429 Befragte → Ausschöpfungsquote ca. 20%

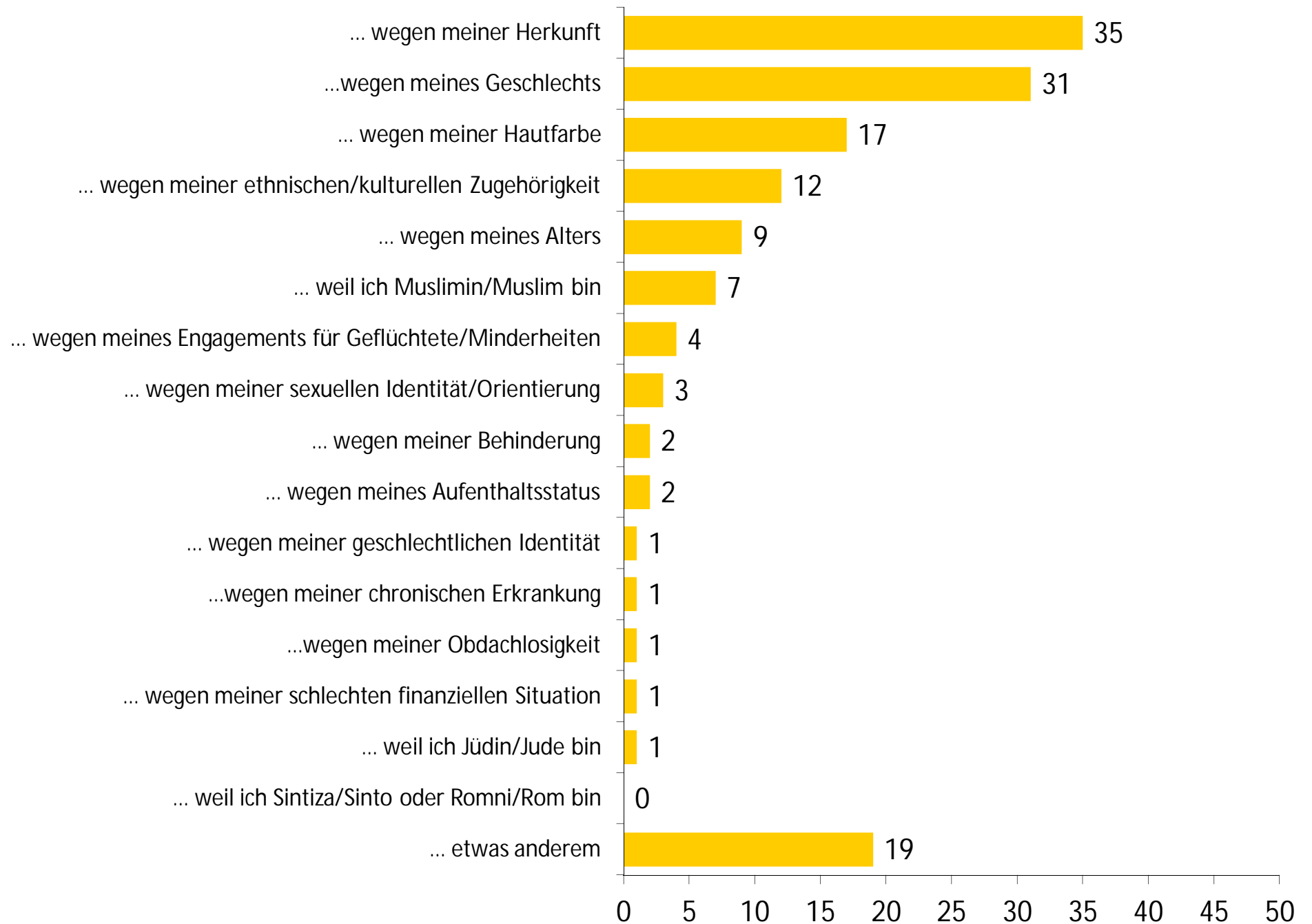
| | Deutsche | Deutsche mit Migrationshintergrund | Ausländer:innen | Gesamt |
|-------------------|--------------------|------------------------------------|--------------------|-----------------------|
| Grundgesamtheit | 768.235 (58,7%) | 149.386 (11,4%) | 391.236 (29,9%) | 1.308.817 (100,0%) |
| Realisierte Fälle | 850 (59%) | 85 (6%) | 494 (35%) | 1.429 (100%) |

Ergebnisse

Opfer von (Straf-)Taten

- Von den 1.429 Befragten gaben
 - ✓ 574 an, im Jahr 2019 Opfer einer (Straf-)Tat in München geworden zu sein und
 - ✓ davon äußerten wiederum 246 Personen (=43%), dass sie Opfer einer vorurteilsmotivierten (Straf-)Tat geworden waren
- Von diesen 246 Opfern von Vorurteils kriminalität gehen 35% (und damit die größte Gruppe) davon aus, dass sie aufgrund ihrer Herkunft Opfer wurden; von diesen Befragten wiederum
 - ✓ sind 58% selbst nach Deutschland zugewandert,
 - ✓ besitzen 75% eine nicht-deutsche bzw. doppelte Staatsbürgerschaft,
 - ✓ wählen 61% andere Selbstbeschreibungen als „Deutsch“, „Weiß“ bzw. „Deutsch und Weiß“,
 - ✓ sprechen 76% zu Hause teilweise oder immer eine andere Sprache als Deutsch und
 - ✓ gehören 16% islamischen Religionsgemeinschaften an.
- Ebenfalls rund ein Drittel der 246 Befragten gab an, aufgrund des eigenen „Geschlechts“ Opfer einer vorurteilsmotivierten (Straf-)Tat geworden zu sein

Vermuteter Grund für Vorurteils kriminalität



| Tat | Prävalenz | | Inzidenz | |
|--|-----------|---------|----------|--------|
| | Keine VK | VK | Keine VK | VK |
| Ich wurde im Internet und/oder in den sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten, Emails usw. persönlich beschimpft oder beleidigt. | 8,1 | 16,3** | 70 | 255** |
| Ich wurde im Internet und/oder in den sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten, Emails usw. persönlich bedroht. | 2,9 | 2,9 | 11 | 20 |
| Ich wurde persönlich beleidigt (außerhalb des Internets/der sozialen Medien). | 40,2 | 52,5** | 202 | 387** |
| Ich wurde mit Worten persönlich bedroht (außerhalb Internet/sozialen Medien). | 12,9 | 20,4* | 32 | 139* |
| Ich wurde körperlich angegriffen (und dabei verletzt). | 3,3 | 5,7 | 8 | 15 |
| Ich wurde mit einer Waffe angegriffen (und dabei verletzt). | 0 | 0,8 | - | 0,7 |
| Mein Eigentum wurde absichtlich beschädigt oder zerstört (z.B. Sachbeschädigung, Vandalismus). | 19,1 | 14,3 | 28 | 42 |
| Mir wurde etwas gestohlen. | 29,7 | 14,3*** | 52 | 29*** |
| Jemand hat mir mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen. | 1,4 | 1,2 | 2 | 1 |
| Ich wurde gegen meinen Willen sexuell bedrängt (z.B. begrabscht). | 5,7 | 20,4*** | 9 | 162*** |
| Jemand hat mich sexuell missbraucht oder vergewaltigt. | 0,5 | 1,2 | - | 2 |
| Es wurden über mich schlechte Dinge verbreitet, die nicht stimmen. | 16,7 | 21,2 | 43 | 200*** |
| Auf das Haus, in dem ich wohne, wurde ein Brandanschlag verübt. | 0,5 | 0 | - | - |
| Das Haus, in dem ich wohne, wurde absichtlich beschmiert / beschädigt. | 13,4 | 6,1** | 18 | 26** |
| Ich wurde herablassend/diskriminierend behandelt. | 9,6 | 56,7*** | 38 | 486*** |
| Ich wurde beschimpft / bespuckt. | 11,0 | 22,4** | 77 | 115** |
| Man hat sich abwertend/abfällig über mich/die Gruppe, der ich zugehöre, geäußert. | 10,0 | 42,0*** | 31 | 351*** |
| Mir ist etwas anderes passiert | 3,3 | 10,2** | 3 | 60*** |

Ergebnisse

Viktimisierungseffekte

- Für die Vorurteils kriminalität stehen primäre, sekundäre, tertiäre und kollektive Viktimisierung im Mittelpunkt der Analyse
- Primäre Viktimisierung = Schädigung des Opfers durch die Tat selbst
- Sekundäre Viktimisierung = (in erster Linie negative) Folgen für das Opfer, die sich nicht unmittelbar aus der jeweiligen (Straf-)Tat selbst ergeben
 - ➔ inhaltlich: „Verschärfung des primären Opferwerdens durch Fehlreaktionen des sozialen Nahraums des Opfers und der Instanzen der formellen Sozialkontrolle“ (Schneider, 1979: 16)
- Tertiäre Viktimisierung = Produkt der ersten beiden Prozesse
 - ➔ Wesentlicher Aspekt: Opfer entwickelt Überzeugung, dass trotz eigenem überlegtem Verhalten/Handeln die Situation, Opfer einer vorurteilsgeleiteten Tat zu werden, nicht verhindert werden kann

Ergebnisse

Primäre Viktimisierung: Tatort, Tatzeitpunkt, Tatkontext

- Primäre Viktimisierung
 - ✓ besteht aus unterschiedlichen Interaktionen von Tatbeteiligten (Opfer, Täter:innen, Dritte) und
 - ✓ steht u.a. in Zusammenhang mit Tatort, -zeitpunkt und Tatzusammenhang (z.B. Opfer-/Täter:innenbeziehungen) = Situationsmerkmale
- → insbesondere Situationsmerkmale spielen eine bedeutende Rolle bei der sog. „primären Viktimisierung“
- → genauere Betrachtung dieser drei Aspekte

Ergebnisse

Primäre Viktimisierung: Tatort, Tatkontext, Tatzeitpunkt

- Tatort:
 - ✓ Jeweils rund ein Viertel fand in einem anderen (als dem eigenen) Stadtviertel in München bzw. in einem öffentlichen Verkehrsmittel statt
 - ✓ Fast 40% der Taten wurden im engeren oder weiteren Wohnumfeld („unmittelbare Nachbarschaft“ bzw. „eigenes Stadtviertel“) der Befragten begangen und
- Zusammenhang der Tat (d.h. der Kontext, in dem sich die Tat abspielt): Besonders häufig und besonders relevant sind vorurteilsmotivierte Taten im Wohnumfeld (37%), im beruflichen Kontext (25%) und im Bereich des ÖPNV (25%)
- Tatzeit : 68% der (Straf-)Taten fanden tagsüber bis zum frühen Abend statt (zwischen 9 Uhr und 20 Uhr)

(Mögliche) Handlungsempfehlungen um primärer Viktimisierung vorzubeugen

- ÖPNV:
 - ✓ Aufklärungs- und Präventionskampagne sowie Überprüfung und gegebenenfalls Optimierung von Meldewegen für vorurteilsmotivierte (Straf-) Taten im ÖPNV, damit Betroffene schnell/ohne Hürden Hilfe holen und Delikte melden können
 - ✓ Ziel der Kampagne u.a.: Abschreckung von potentiellen, vorurteilsmotivierten Täter:innen
→ z.B. Verdeutlichung einer „Null-Toleranz-Linie“ im ÖPNV
 - ✓ Auch verstärkte Schulungen für das Sicherheitspersonal im ÖPNV könnten zielführend sein
- Wohnungsgesellschaften:
 - ✓ Auch die städtischen Wohnungsgesellschaften sollten eine deutliche „Null-Toleranz-Linie“ bezüglich vorurteilsmotivierter (Straf-)Taten in ihren Wohnanlagen vermitteln
 - ✓ Strukturierte Erfassung, Bearbeitung und Sanktionierung von Delikten im Bereich der Vorurteils kriminalität
- Stadt als Arbeitgeberin: Mögliche weitere Maßnahmen im Bereich der Personalverwaltung, z.B. Meldung von rassistisch oder antisemitisch motivierten Vorurteilstaten im beruflichen Kontext bei der Landeshauptstadt München

Ergebnisse

Primäre Viktimisierung: Täter:innen

- Anzahl der Täter:innen: 56% der Vorfälle standen im Zusammenhang mit einer/einem einzelnen Täter:in (Niedersachsen und Schleswig-Holstein: knapp 60%)
- (Vermutetes) Geschlecht der Täter:innen: In rund 80% waren die Haupttäter:innen männlich
- Beziehung zum Opfer (Vorurteilscharakter): Im überwiegenden Fall sind die Täter:innen den Opfern nicht bekannt (55%) → verdeutlicht den Vorurteilscharakter der Taten
- Unmittelbares Verhalten der Täter:innen:
 - ✓ Am häufigsten haben die Täter:innen sich im Tatzusammenhang negativ über das Opfer geäußert (78%)
 - ✓ Nicht zu vernachlässigen: 8% eindeutig rechtsextreme Verhaltensweisen (Zeigen von Hakenkreuzen und anderen Hass-Symbolen), die im Tatzusammenhang auch strafrechtliche Relevanz haben

Ergebnisse

Primäre Viktimisierung: Anwesende Dritte

- Wichtiger Aspekt: Anwesenheit von Dritten kann sich sowohl positiv als auch negativ auf das Opfer auswirken
- Bei etwas mehr als der Hälfte der vorurteilsgeleiteten Taten waren unbeteiligte Dritte anwesend
- 58% der anwesenden Zeugen haben weggesehen und/oder sich aus der Situation zurückgezogen (40%) → Hinweis auf sog. „Bystander-Effekt“
- Positives Verhalten: 50% der Anwesenden haben sich mit Worten und 25 % in anderer Weise für die Opfer eingesetzt; in 17% der Vorfälle wurden Anwesende sogar körperlich für die Opfer aktiv
- Negatives Verhalten: Jeweils 12% der Anwesenden äußerten sich dem Opfer gegenüber selbst abfällig bzw. warfen ihm vor, selbst Schuld an dem Vorfall zu sein; in 8% der Fälle haben sich die Umstehenden sogar direkt an der Tat beteiligt
- → Ausmaß der Ansteckungs- und Kontexteffekte ist nicht zu vernachlässigen
- Zudem erfuhren manche Betroffene deutlich seltener Beistand im Moment der Tat

Ergebnisse

Primäre Viktimisierung: Bystander Effekt – Persönlicher Beistand für Betroffene

- „Bystander-Effekt“ (das Phänomen der Verantwortungsdiffusion) ist bei vorurteilsgeleiteten Taten ausgeprägt
- Studienergebnisse lassen auch vermuten, dass sich die von vorurteilsmotivierter Kriminalität Betroffenen Unterstützung durch anwesende Dritte wünschen
- → Ergebnisse verweisen auf die weitere Notwendigkeit von Kampagnen für mehr Zivilcourage
- Bei der Bereitstellung von Informationen ist
 - ✓ der zunehmend diverseren Struktur der Münchner Stadtgesellschaft und
 - ✓ einer möglichst barrierefreien Gestaltung Rechnung zu tragen

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Kontakt zur Polizei

- In nur rund 8% der im engen Sinne strafrechtlich relevanten Taten wurde von den Personen, die (laut eigener Einschätzung) Opfer einer vorurteilsgeleiteten Tat geworden sind, die Polizei zu Hilfe gerufen
- → Frage: Weshalb geschieht dies aus Sicht der/des Betroffenen nicht häufiger?
- Bei Gründen stehen oft Aspekte im Vordergrund, die den Rückschluss erlauben, dass die Betroffenen selbst entweder
 - (1) aufgrund eigener Einschätzung und Entscheidung oder
 - (2) aufgrund fehlender Information sowie
 - (3) fehlenden Vertrauens und/oder bereits gemachter Erfahrungen, die Polizei nicht gerufen haben
- Bestimmte Gruppen rufen überproportional häufig die Polizei nicht
- → Rückschlüsse für die polizeiliche und die kommunale Arbeit:
 - ✓ Bedarf an umfassenderen Informationen bei der jüngeren Bevölkerung über die Schwere von (Straf-)Taten bzw. darüber, welche Delikte angezeigt werden können und
 - ✓ die Aufbereitung und Veröffentlichung dieser Informationen in verschiedenen Sprachen

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Kontakt zur Polizei

- Auffallend: Bei strafrechtlich relevanten Sachverhalten haben 31% der Befragten die Polizei nicht gerufen, da sie davon ausgingen, dass „die Polizei den Fall wahrscheinlich sowieso nicht erst genommen hätte.“
- → Verweist darauf, dass es vertrauensbildende Maßnahmen von Seiten der Polizei braucht
- Mögliche Empfehlung: Maßnahmen könnten u.a. darin bestehen,
 - ✓ bei den eingesetzten Beamt:innen die Diskriminierungssensibilität über (bereits bestehende) Schulungen weiter zu erhöhen und
 - ✓ mit diesen Schulungen gleichzeitig die Sensibilisierung hinsichtlich des Umgangs mit den von Vorurteils kriminalität betroffenen Gruppen anzustreben

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Verhalten der Polizei vor Ort

- Generell gilt: Befragte beurteilen das Handeln der Polizei vor Ort im überwiegenden Fall positiv (im Unterschied zu Ergebnissen einer Befragung von Opfern rechter Gewalt in Thüringen)
- Trotz der insgesamt positiven Bewertung wären hier aufgrund der Ergebnisse der Studie Anhaltspunkte für die Arbeit der Polizei vor Ort festzumachen, z.B.
 - ✓ erhöhte Sensibilität für die Situation von Betroffenen,
 - ✓ Schaffung eines geschützten Umfelds bei der Befragung zur Tat,
 - ✓ Signalisierung der Aufklärungsbereitschaft und des Zuhörens und
 - ✓ Sicherung des Nachhausewegs

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Anzeigeverhalten

- Wichtig: Bedeutung des Anzeigeverhaltens = Sichtbarmachung von Kriminalität, denn: Wo keine Anzeige erstattet wird, wird in der Regel auch keine Straftat registriert
- In nur rund 9% der im engen Sinne strafrechtlich relevanten Taten wurde von den Personen, die laut eigener Einschätzung Opfer einer vorurteilsgeleiteten Tat geworden sind, eine Strafanzeige gestellt
- Vergleich der Anzeigequoten:

| Anzeigequote München VK | Anzeigequote München Nicht-VK | Anzeigequote Niedersachsen VK |
|----------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 9% | 25% | 25% |

- → Dunkelfeld = in München bei Vorurteilskriminalität vermutlich beträchtlich größer als bei anderen Formen der Kriminalität

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Anzeigeverhalten

- → Weshalb wurde Tat nicht angezeigt?
- Auf Nachfrage angegebene Gründe:
 - ✓ Hälfte der Opfer hat sie nicht angezeigt, weil sie als nicht so schwerwiegend angesehen wurde und
 - ✓ ein Drittel wollte Ruhe haben und das Ereignis schnellstmöglich vergessen
 - ✓ Für 30% der Befragten war die Vermutung, dass die Polizei den Fall sowieso nicht aufklären könnte, der Grund für die Nichtanzeige
 - ✓ Mit jeweils rund 20% der Nennungen folgen die Begründungen
 - „... weil ich aufgrund von Erfahrungen aus meiner Gruppe weiß, dass das nichts bringt“,
 - „... weil es mir zu viel Mühe war, die Polizei einzuschalten“ und
 - „... weil ich nicht wusste, dass es sich um eine Tat handelt, die man anzeigen kann“

(Mögliche) Rückschlüsse und Handlungsempfehlungen

um Anzeigeverhalten zu motivieren

- Mögliche Rückschlüsse für die polizeiliche und die kommunale Arbeit:
 - ✓ Erkenntnisse deuten darauf hin, dass es sinnvoll sein könnte, junge Menschen speziell zu adressieren
 - ✓ Gerade bei Jüngeren braucht es mehr Aufklärung über Vorurteils kriminalität: Was ist das? Wie und wann kann man Anzeige erstatten? Warum ist es wichtig eine Anzeige zu stellen? Wie hilft die Polizei? Wie helfen auch andere Organisationen?
- Möglicherweise könnten hier Träger der freien Jugendhilfe für die Verbreitung von Informations- und Kampagnenmaterial sorgen, das von der Landeshauptstadt München – ggf. gemeinsam mit dem Polizeipräsidium München (PPM) – entwickelt wird
- Informationen zu den Angeboten der Opferberatung sollten unter den besonders von Vorurteils kriminalität betroffenen Gruppen eine noch intensivere Verbreitung finden
- Etablierung von schnelleren und einfacher zu beschreitenden Meldewegen bei vorurteilsmotivierten (Straf-)Taten

Ergebnisse

Sekundäre Viktimisierung: Reaktionen des sozialen Umfeldes

- Reaktionen des sozialen Umfeldes: Wichtige Rolle für Ausprägung und Verlauf der sekundären Viktimisierung
- 46% der Befragten haben nach der Tat Unterstützung erhalten
- Ein Großteil dieser Personen erhielt Unterstützung aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld: Jeweils rund 50% durch Freund:innen und/oder die Familie
- 20% bekamen Unterstützung von Arbeitskolleg:innen,
- etwa 16% von sonstigen Bekannten und
- 8% erhielten Unterstützung durch eine psychologische Opferberatung und/oder Therapie
- Wichtig: Mehr als die Hälfte der Betroffenen erhält nicht nur keine Unterstützung, sondern wird im Nachgang der Tat häufig auch noch sozial gemieden (5%)

Ergebnisse

Tertiäre Viktimisierung

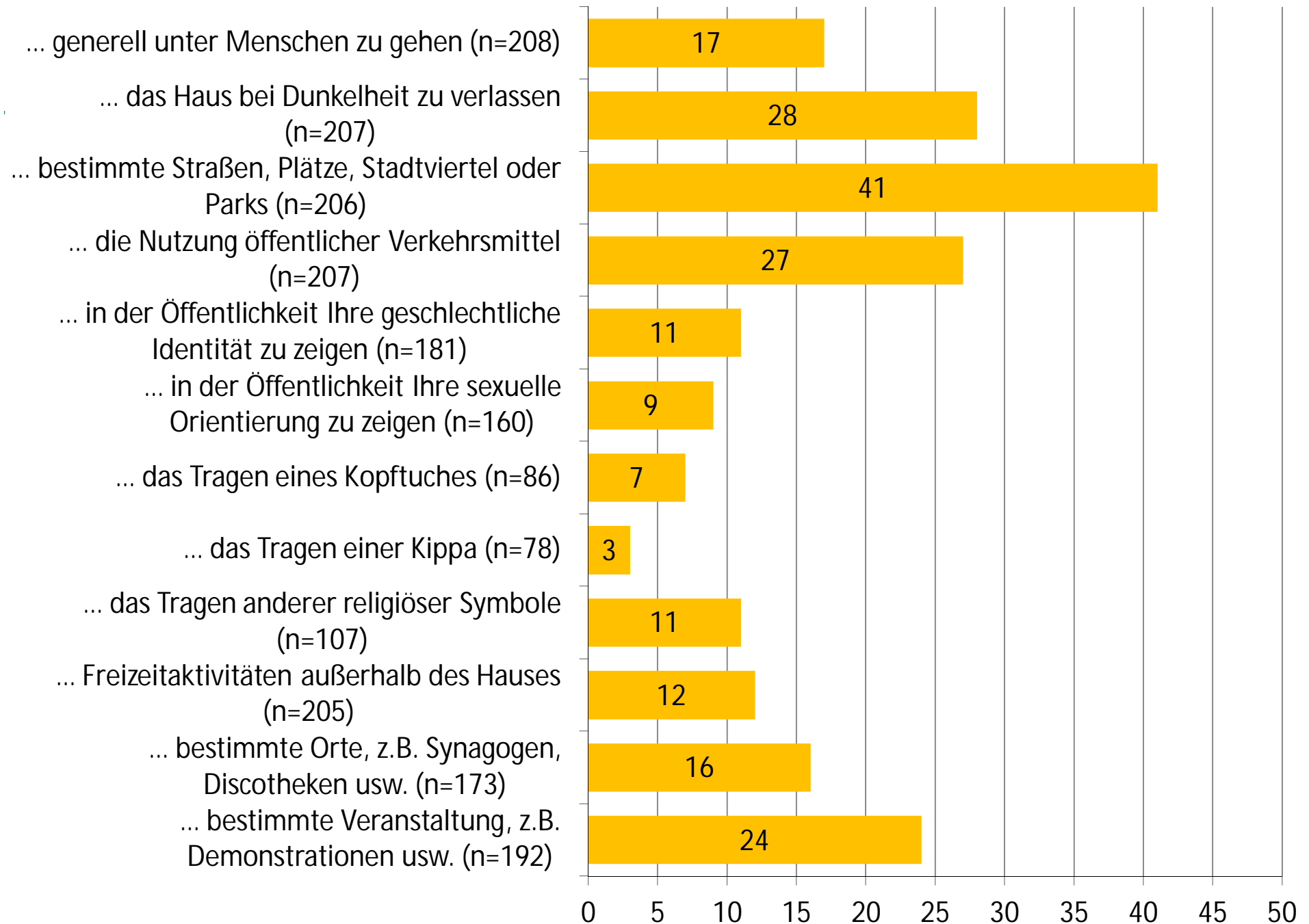
- Unmittelbare Folgen der Tat:
 - ✓ Fast 40% geben an, dass sie seit der Tat zumindest teilweise häufig Angst haben,
 - ✓ ein ähnlich hoher Anteil leidet immer noch psychisch unter den Folgen der Tat,
 - ✓ rund 25% der Opfer fällt es zumindest teilweise schwer, die Folgen der Tat zu verarbeiten und
 - ✓ 8% der Befragten geben an, immer noch körperlich unter der Tat zu leiden
- Besonders belastend sind die unmittelbaren Folgen der Tat und deren Verarbeitung für
 - ✓ junge Menschen,
 - ✓ Menschen mit einer Behinderung/chronischen Erkrankung,
 - ✓ Menschen, die sich selbst sozial „eher unten“ positionieren,
 - ✓ Menschen mit geringer Lebenszufriedenheit,
 - ✓ Befragte, die sich in München nicht willkommen fühlen sowie
 - ✓ Personen mit den Opfermerkmalen „ethnische/kulturelle Zugehörigkeit“ und „Muslim:in“
- → Opferberatungsstellen/Opferschutz der Polizei sollten die entsprechenden Personengruppen bei der Verarbeitung der Tatfolgen (noch) genauer in den Blick nehmen

Ergebnisse

Tertiäre Viktimisierung

- Ein Drittel der Befragten hat häufig/immer Angst, wegen der spezifischen individuellen Merkmale erneut Opfer einer vorurteilsgeleiteten Tat zu werden
- Neigen diese Menschen dazu, diese Etikettierung in das eigene Selbstbild zu übernehmen → Ausbildung von „Opferidentitäten“ eines nicht geringen Teils der (Stadt-)Bevölkerung
- Rund 60% der Befragten äußern diese Befürchtung, auch wenn sie sich selbst vorsichtig verhalten (weitere 20% sind zumindest teilweise dieser Meinung) → Ausmaß „erlernter Hilflosigkeit“ ist beträchtlich
- Häufigste Folgen der Ausbildung von „Opferidentitäten“ und „erlernter Hilflosigkeit“:
 - ✓ 40% der Befragten vermeiden als Folge der Tat im Alltag bestimmte Straßen, Plätze, Stadtviertel oder Parks
 - ✓ Jeweils rund 30% der Opfer vorurteilsgeleiteter Taten vermeiden es, das Haus bei Dunkelheit zu verlassen bzw. öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen
 - ✓ Ein Viertel besucht bestimmte Veranstaltungen nicht mehr

Als Folge der Tat vermeide ich es im Alltag ...



Ergebnisse

Vorurteilskriminalität als Botschaftstat („kollektive Viktimisierung“)

Unmittelbare Folgen der Tat:

- 70% der Befragten haben über die erlittene vorurteilsmotivierte Tat mit Personen gesprochen haben, die ähnliche Merkmale wie sie selbst aufweisen
- 94% der Befragten sind der Ansicht, dass die Tat genauso gut einer anderen Person hätte passieren können, die ähnliche Merkmale aufweist wie sie selbst
- 60% der Befragten stimmen auch der Aussage zu, dass sie sich inzwischen daran gewöhnt haben, aufgrund bestimmter persönlicher Merkmale, Opfer einer damit zusammenhängenden Tat zu werden

Ergebnisse

Vorurteilskriminalität als Botschaftstat („kollektive Viktimisierung“)

Weiterer Aspekt dieses Komplexes → mögliche Auswirkungen auf Menschen aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Befragten

- Mehr als ein Drittel der Befragten kennt im eigenen Umfeld Menschen, die aus Angst vor einer vorurteilsmotivierten Tat bestimmte Orte meiden
- Ein ähnlich hoher Anteil kennt Menschen, die aus Angst vor einer solchen Tat abends/nachts nicht weggehen
- Etwa jeweils 14% haben im sozialen Umfeld Personen, die aus Angst vor ähnlichen Taten München gerne verlassen würden (wenn sie könnten) bzw.
- berichten darüber, dass ihnen nahestehende Menschen seit dem Vorfall Angst haben, selbst Opfer zu werden
- 5% der Befragten kennen Menschen, die aus Angst vor solchen Vorfällen ihr Haus überhaupt nicht mehr verlassen

(Mögliche) Handlungsempfehlungen

Mehr Aufklärungskampagnen unter der Stadtbevölkerung

- Bürger:innen sollten insgesamt eine Verantwortung mit dafür übernehmen sollten, dass entsprechende Vorfälle angezeigt werden
- → Orientierung an der Kampagne und den Aufrufen der schottischen Polizei
→ ggf. Entwicklung einer gemeinsamen Kampagne von LH München und Polizeipräsidium München
- „Forderung“ nach mehr Solidarität und Zivilcourage (von Seiten der Münchner Bevölkerung) → „Bystander-Effekt“
- Mögliche Orientierung am Konzept der zivilgesellschaftlichen Organisation „In IUSTITIA“ (z.B. bildungspolitische Seminare)

(Mögliche) Handlungsempfehlungen

Stadtpolitik: Wie kann Willkommenskultur in München verbessert werden?

- Ausgangspunkt: Tatsache, sich in München nicht zuhause bzw. willkommen zu fühlen, beeinflusst viele Wahrnehmungen und Beurteilungen der Befragten
- Erkenntnis scheint sowohl für die Stadtpolitik als auch die Stadtgesellschaft insgesamt sehr wichtig → Folgestrategien:
- Stadtpolitik sollte durch geeignete Maßnahmen versuchen,
 - ✓ die Selbstverständlichkeit von Vielfalt und Gleichwertigkeit in einer modernen, pluralen und demokratischen Stadtgesellschaft noch stärker zu betonen sowie zu fördern und
 - ✓ so deutlich zu machen, dass verschiedenste Menschen in München willkommen sind
- Stadtgesellschaft insgesamt → die zuwandernden Bürger:innen hier willkommen heißen, um ihnen damit das Gefühl zu vermitteln, sich hier zuhause fühlen zu können → dazu notwendig:
 - ✓ Allgemeines zivilgesellschaftliches Engagement sowie
 - ✓ unterstützende Maßnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung

Exkurs: Nichtrepräsentative Studien

Befragung von Sinti und Roma

- 36 realisierte Befragungen in Zusammenarbeit mit Madhouse gGmbH, München
- Befragungen im Anschluss an Beratungssituationen im August und September 2020 (Hinweis: Selektionseffekt!)
- Sinti und Roma sind in einem beträchtlich größeren Ausmaß von Vorurteils kriminalität betroffen (Anteil deutlich höher als in der Hauptbefragung (71% vs. 43%))
 - ➔ deckt sich mit Ergebnissen aus europäischen Untersuchungen
- Vergleich der Prävalenzraten ➔ Sinti und Roma in allen Bereichen in einem eindeutig höheren Ausmaß von Vorurteils kriminalität betroffen als die Bevölkerung allgemein
- Neben der Tatsache der Gruppenzugehörigkeit (Sintiza/Sinto bzw. Romni/Rom zu sein) als „Opfer“-Merkmal von Vorurteils kriminalität sind drei weitere Merkmale wesentlich:
 - ✓ Herkunft
 - ✓ Hautfarbe und
 - ✓ ethnische/kulturelle Zugehörigkeit

Exkurs: Nichtrepräsentative Studien

Befragung von Sinti und Roma

- 78% der Befragten haben nach der Tat Unterstützung erhalten → Großteil der Unterstützung findet im direkten sozialen Umfeld (Familie, Freund:innen, Bekannte) statt
- 75% haben häufig oder immer Angst, wegen der spezifischen individuellen Merkmale erneut Opfer einer vorurteilsgeleiteten Tat zu werden
- Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten hat seit der Tat häufig Angst bzw. leidet immer noch psychisch unter den Folgen der Tat und vier von zehn fällt es zumindest teilweise schwer, die Folgen der Tat zu verarbeiten
- Auch der Anteil sozialer Meidung ist nicht zu vernachlässigen (8%)

Exkurs: Nichtrepräsentative Studien

Befragung von Sinti und Roma

- Ausmaß von Schutz- und Vermeidungsstrategien beträchtlich: Jeweils zwischen 33% und 50% vermeiden als Folge der Tat
 - ✓ generell unter Menschen zu gehen,
 - ✓ öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen,
 - ✓ religiöse Symbole zu tragen,
 - ✓ im Alltag bestimmte Straßen, Plätze, Stadtviertel oder Parks aufzusuchen,
 - ✓ das Haus bei Dunkelheit zu verlassen und
 - ✓ bestimmte Veranstaltungen zu besuchen
- Jeweils 90%
 - ✓ haben über die erlittene vorurteilsgeleitete Tat mit Personen gesprochen, die ähnliche Merkmale wie sie selbst aufweisen und
 - ✓ gehen davon aus, dass die ihnen persönlich widerfahrene Tat auch andere Personen ängstigt, die ähnlich Merkmale wie sie selbst aufweisen



Exkurs: Nichtrepräsentative Studien

Befragung von Sinti und Roma

- 85% sind der Meinung, dass die Tat genauso gut einer anderen Person hätte passieren können, die ähnliche Merkmale wie sie selbst aufweist
- 60% haben sich inzwischen weitgehend daran gewöhnt aufgrund bestimmter persönlicher Merkmale Opfer von Vorurteils kriminalität zu werden
- Jeweils zwischen zwei Drittel und drei Viertel der Sinti und Roma kennen Menschen,
 - ✓ die seit dem Vorfall Angst haben, selbst zum Opfer zu werden bzw.
 - ✓ aus Angst vor einer vorurteilsmotivierten Tat abends/nachts nicht weggehen sowie bestimmte Orte meiden
- ➔ sowohl das Ausmaß primärer als auch sekundärer und tertiärer sowie kollektiver Viktimisierung scheint bei der Bevölkerungsgruppe der Sinti und Roma weitaus höher ausgeprägt als bei der übrigen Bevölkerung



Fragen?



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Werner Fröhlich
werner.froehlich@soziologie.uni-muenchen.de
Homeoffice SIM: wfroehlich@gmx.de